

Dr. Günter Burger
Kempen

Animierte Spielfilme sinnvoll verwenden

Unbeachtete *animated features* werden vorgestellt und der Film „Idiots and Angels“ und sein Einsatzpotenzial näher beleuchtet.

© 2010 Bill Plympton

Poster „Idiots and Angels“

Animierte Langfilme lassen sich sowohl in der Sekundarstufe I als auch im fortgeschrittenen Unterricht einsetzen. Das wird von der Englischdidaktik noch nicht genügend berücksichtigt. Die im Artikel gegebenen Hinweise können dazu beitragen, dies zu ändern.

Animated features – ein nahezu blinder Fleck der Englischdidaktik

In der Literatur zum Film im Englischunterricht werden *animated features* kaum erwähnt; meistens ist nur die Rede von *animated shorts*. In den wenigen Publikationen zum animierten Langfilm (Clark/Linden 1997, Burwitz-Melzer 2004, Sweeting 2009, Gaillet-de Chezelles/Redmond 2013) geht es außerdem stets entweder um frühe Stufen des Unterrichts oder um kurze Filmausschnitte. In Lütges (2012, S. 109 ff.) Filmliste werden für die Klassen 11–12 keine *animated features* erwähnt. Auffällig ist, dass es sich bei den empfohlenen Filmen meist um Produktionen der großen Animationsstudios (u. a. Disney/Pixar) handelt, die viele Schüler bereits

kennen dürften. Überwiegend stammen die Filme – z. B. „Up“ (USA 2009) – aus dem Bereich des vergnüglichen *family entertainment*; Arbeiten mit deutlich gesellschaftskritischen Themen fehlen fast völlig. Die neueren Filme sind ferner nahezu alle computeranimiert (CGI) und weisen deshalb oft eine ähnliche Ästhetik auf; andere Formen der Animationstechnik, etwa Knetfiguren, sind unterrepräsentiert. Sieht man Geschmacksbildung und Erwerb medien-spezifischen Wissens als wesentliche Teilziele des Filmeinsatzes an, dann werden hier Defizite erkennbar. Dieser Beitrag will helfen, sie auszugleichen.

Empfehlenswerte animierte Langfilme

Die ersten zwei Filme eignen sich für den Einsatz zum Ende der Sekundarstufe I, die übrigen für die Klassen darüber. Unter Umständen ist zum Verstehen eine temporäre Zuschaltung englischer Untertitel angebracht, was kaum negative Folgen für den Lernerfolg hat (Burger 2013).

- ▶ „The Iron Giant“ (USA 1999) karikiert die Hysterie des Kalten Krieges. Der Film ist als *family entertainment* angelegt, aber politischer als die meisten derartigen Produktionen.
- ▶ „The Secret of Kells“ (IRL 2009) kombiniert das *Coming-of-Age*-Motiv mit einer Art Einführung in die irische Buchmalerkunst.

- ▶ „Animal Farm“ (GB 1954) war einst populär in den Schulen. Der Film kann heute wieder verwendet werden, wenn die Einflussnahme der CIA auf seine Gestaltung (Leab 2007) ein Schwerpunkt des Unterrichts ist.
- ▶ „The Secret Adventures of Tom Thumb“ (GB 1993) ist eine dystopische Version des Däumling-Stoffes. Der Film, der Gentechnik kritisiert, enthält kaum echte Sprache; die Figuren geben meist unverständliche Laute von sich, was aber – wie weiter unten begründet – nicht gegen den Unterrichtseinsatz spricht.
- ▶ „A Scanner Darkly“ (USA 2006) zeigt, wie eine Antidrogenbehörde zu drastischen Mitteln greift, um die Verbreitung von Rauschgift zu verhindern. Da der Plot manchmal nicht leicht nachzuvollziehen ist, sollte der zugrunde liegende Roman parallel gelesen werden.
- ▶ „Mary and Max“ (AUS 2009) ist eine Tragikomödie, die es trotz Themen wie Depression und Selbstmord schafft, Lachen zu erzeugen.

„Idiots and Angels“ (USA 2008)

Obwohl viele Werke des Animators Bill Plympton mit Preisen ausgezeichnet wurden – „Idiots and Angels“ (nachfolgend „I&A“) u. a. in Annecy, wo das wichtigste Festival für Animationsfilme abgehalten wird –, ist sein Name kaum geläufig. Dies hängt damit zusammen,

dass er seine Filme selbst vertreibt, die daher nur in wenigen Kinos laufen. Ebenso eigenwillig ist der Stil seiner Filme: „I&A“ besteht aus Bleistiftzeichnungen, deren Zahl pro Sekunde erheblich kleiner ist als im Trickfilm üblich, was einen ruckartigen Bildrhythmus hervorruft. Szenenwechsel werden oft realisiert, indem sich Objekte verwandeln (so wird z. B. aus dem Wasser der Dusche, unter der der Protagonist steht, eine Straße, auf der er fährt). Die Bilder geben häufig ungewöhnliche Blickwinkel wieder, etwa so, als befände sich die Kamera im Inneren eines Glases. Realistische Bilder wechseln sich oft übergangslos mit surrealen Darstellungen ab: Z. B. trinkt der Protagonist etwas, und man sieht, wie die Flüssigkeit durch seine Speiseröhre rinnt. Größenverhältnisse entsprechen oft nicht der Wirklichkeit: Zigarettenrauch etwa ähnelt den Abgasschwaden eines Fabrikschornsteins. Wird die Aufmerksamkeit der Lernenden auf diese Eigenschaften der Darstellung gelenkt, dann können sie erkennen, dass „the cartoon reality... is fluid, moving according to its own associative logic“ (Smalley 2012, S. 54) – ein Charakteristikum, das bei Plympton besonders ausgeprägt, aber auch in anderen Animationsfilmen zu finden ist.

Was den Ton angeht, ist „I&A“ noch radikaler als „The Secret Adventures of Tom Thumb“: Es sind keine gesprochenen Worte zu hören, sondern nur Geräusche (z. B. Seufzen) und eine nahezu ununterbrochene, überwiegend nicht-diegetische Musik. Dass Dialoge fehlen, ist kaum nachteilig für den Unterricht (Burger 2008, S. 61 f.): Zwar sind ‚Fast-Stummfilme‘ nicht zum Training des Hörverstehens geeignet, und die Lehrkraft muss deshalb zusätzliche Materialien einsetzen, um dieses Manko auszugleichen. Jedoch wird die visuelle Kompetenz durch die zwangsläufige Konzentration auf den Bildkanal ge-

Angel (the protagonist) caresses his wounded girlfriend.

schult, und viele methodische Vorgehensweisen, die bei der Auswertung von Filmen keinen gesprochenen Ton voraussetzen, lassen sich ja trotzdem verwenden. Da keine Hörverständnisprobleme auftreten können, ist es außerdem eher möglich, den Film im Blockverfahren zu sichten, eventuell in häuslicher Eigenarbeit der Schüler (sofern alle die DVD haben).

Inhalt und Bewertung

Der namenlose Protagonist, hier P genannt, ist ein abgrundtief böser, gewalttätiger Waffenschieber, dem eines Tages Flügel aus dem Rücken wachsen. Er lernt zu fliegen und will seine neue Fähigkeit für Gaunereien nutzen. Die Flügel verhindern dies jedoch und nötigen P gegen seinen Willen dazu, Gutes zu tun; dadurch verändert sich sein Charakter allmählich zum Positiven. Nachdem P vom Kneipenwirt Bart erschossen wurde, lässt sich der Gastronom die Flügel an seinen Rücken annähen. Durch einen Trick gelingt es ihm, die Flügel zu überlisten, sodass er anders als P fliegend kriminelle Handlungen begehen kann: Mit Handgranaten zerstört er alle übrigen Lokale, um neue Kunden zu gewinnen. Als sie erkennen, dass Bart für ihre durch die Explosionen herbeigeführten Verstüm-

melungen verantwortlich ist, greifen sie ihn an, und der Wirt kommt bei der Auseinandersetzung um. P wird wieder lebendig, und ihm wachsen erneut Flügel. Er und Barts Frau werden ein Paar. Die Flügel lösen sich von Ps Körper und fliegen fort.

„I&A“ wurde von der Kritik als surrealistisches Meisterwerk gefeiert, das die Rivalität schlechter und guter Anlagen eines Menschen schildert. Gelobt wurde vor allem, dass der Film trotz des Happy Ends keineswegs rührselig wirkt und dass durch die visuelle Komik das ernste Thema nicht verwässert wird – eine Gefahr, die gerade bei Animationsfilmen groß ist. Letzteres macht ihn besonders geeignet für die Oberstufe.

Unterrichtsvorschläge

Die nachfolgende Liste beschränkt sich auf eine Auswahl von besonders ergiebigen *tasks*:

- ▶ Anhand von Bildern aus „I&A“, die der Pressemappe zum Film (www.idiotsandangels.com/press-page) entnommen wurden, und eines Auszugs aus dem Begleittext der DVD äußern die Schüler vor der Sichtung Vermutungen über den Inhalt:

“A morally bankrupt man wakes up one morning to find wings sprouting

Angel (the protagonist) learns to fly.

from his back that make him do good deeds, throwing him unwillingly into a battle for his own soul.”

- ▶ Die Lernenden übernehmen die Rolle eines *explicator* (Filmerklärers) und erläutern während der Vorführung eines Filmausschnitts die Handlung, wie dies am Beginn der Stummfilm-ära im Kino üblich war.
- ▶ Die Schüler machen mithilfe der Software VLC Media Player (www.videolan.org) Screenshots von Bildern, die sie besonders typisch für den Film finden. Sie präsentieren die Bilder im Plenum und begründen die Auswahl.
- ▶ Die Lernenden nehmen Stellung zu Kommentaren, die der Regisseur (Peary/Mishuris 2010, Marshall 2010, Mérijéau 2011, S. 112) abgegeben hat:

“It is a comedy, and I find that villains are usually the funniest people. I think people will laugh when he [the protagonist] starts blowing up cars after he loses his parking spot... I wanted the contrast between him being a bad guy and being an angel extreme. If it were a subtle change, it wouldn't be a comedy... The conflict has to be abrupt and extreme for it to work. Violence [in animated films] that is exaggerated too much becomes a joke and is neutered ... I don't want to make things like ... Pixar ... I don't want to be too cartoony ... The characters have to look

very human, and very natural. So, when the surreal comes, it's a shock.”

- ▶ Ein Teil eines Interviews Plymptons (www.youtube.com/watch?v=Mf1_gfDTVg) wird als Hörübung eingesetzt und diskutiert. Die Schüler suchen weitere Interviews mit dem Regisseur im Internet und referieren deren Inhalt.
- ▶ Die Lernenden bewerten den musikalischen Soundtrack als Ganzes. Dann werden zwei Sequenzen genauer analysiert: Als P beim Fliegen vergeblich versucht, andere Menschen zu schädigen, erklingt „Le gris“ (Nicole Renaud, CD Couleurs). Hier wäre u. a. zu diskutieren, ob Gesang in französischer Sprache in einem in den USA spielenden Film störend wirkt. Tom Waits' „Flower's Grave“ (CD Alice) ist zu hören, als Barts Frau Ps Grab besucht und der Wirt eine Handgrate wirft. Es könnte erörtert werden, ob der Songtext zu den Bildern passt. Ferner sollen die Lernenden Vorschläge für eine alternative Musikbegleitung zu einem Filmausschnitt ihrer Wahl machen.
- ▶ Die Schüler nennen Charakteristika, die „I&A“ von anderen Animationsfilmen unterscheiden. Vermutlich wird dabei auch eine Diskussion darüber entstehen, ob die im Vergleich zur aufwendigen Ästhetik von CGI-Filmen schlichte Darstellungsweise heute noch angemessen ist.

Fazit

Im fortgeschrittenen Unterricht kommt auch der Einsatz von *animated features* in Frage. Zu erwägen ist dabei eine Kooperation mit dem Fach Kunst, um die Brücke zur eigenen Produktion von kurzen Trickfilmen zu schlagen.

Bibliografie

Burger, Günter (2008): Ein moderner Stummfilm im Französischunterricht. In: *Zeitschrift für Romanische Sprachen und ihre Didaktik* 2/2008, S. 61–71

Burger, Günter (2013): Weitere Forschungen zur Verwendung von intralingualen Untertiteln beim Einsatz audiovisueller Medien. In: *Zeitschrift für Romanische Sprachen und ihre Didaktik* 2/2013, S. 9–24

Burwitz-Melzer, Eva (2004): Ice Age. In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 68/2004, S. 14–19

Clark, Ellen Riojas/Linden, Judy (1997): Using Ferngully to Assess English Listening Comprehension in Children. In: *TESOL Journal* 3/1997, S. 20–24

Gaillet-de Chezelles, Florence/Redmond, Leslie (2013): Exploitation linguistique et culturelle des films de Disney en LANSAD. In: *Les Langues Modernes* 2/2013, S. 53–59

Leab, Daniel J. (2007): *Orwell Subverted*. University Park: Pennsylvania State University Press

Lütge, Christiane (2012): *Mit Filmen Englisch unterrichten*. Berlin: Cornelsen

Marshall, Bob (2010): *Interview. Bill Plympton*. www.avclub.com/articles/bill-plympton,48357/

Mérijéau, Lucie (2011): *Bill Plympton. Portrait d'un serial cartoonist*. Paris: Bazaar

Peary, Danny/Mishuris, Elina (2010): *Plympton Parades Idiots and Angels*. <http://dannypeary.blogspot.de/2012/01/plympton-parades-idiots-and-angels.html>

Smalley, Gregory J. (2012): Idiots and Angels. In: Smalley, Gregory J. (Hg.): *366 Weird Movies Yearbook 2011*. San Bernadino: 366 Weird Movies, S. 52–55

Sweeting, Arizio (2009): Shrek. In: Sweeting, Arizio: *Language through Film*. Putney: Phoenix Education, S. 67–84

Website

www.idiotsandangels.com

Bilder des Originals wurden entfernt.

Erstveröffentlichung in:

Praxis Fremdsprachenunterricht Englisch,

Ausgabe 2/2015, Seite 12-14

© Oldenbourg Schulbuchverlag GmbH